



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



METHODIK

Interaktive Gruppen für digitale Inklusion

durch intergenerationellen Dialog

The digiUp project. Interaktive Gruppen für digitale Inklusion durch intergenerationellen Dialog (2015-2017)

Coordinator:

Federació d'Associacions Culturals i Educatives de persones Adultes (FACEPA). (SPAIN)



<http://www.facepa.org>

Partners:

CHANCEGLEICH in Europa e.V (GERMANY)



<http://www.che-e.eu/en/>

Associació Agora (SPAIN)



<http://www.edaverneda.org/>

Rörelsefolkshögskolornas Intresseorganisation (RIO)
(SWEDEN)



<http://www.rio-org.se/>

Amalipe Center for Interethnic Dialogue and Tolerance (BULGARIA)



<http://www.amalipe>

“Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission finanziert. Die in dieser Veröffentlichung geäußerten Ansichten entsprechen nur denen des Autors und die Kommission lehnt jede Verantwortung für die Verwendung ab, die zu den darin enthaltenen Informationen.”



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



"Ich habe digitale Kompetenzen, aber ich möchte mehr wissen, um kreativer in meiner Arbeit zu sein. Es wird einfacher sein, meine täglichen Aufgaben zu erledigen und für meine Schüler nützlicher zu sein. "

Teilnehmer eines ICT-Kurses

Die Einteilung des Klassenraums in interaktive Gruppen ist eine sehr erfolgreiche Methode, die Inklusion im Klassenraum voranzutreiben, den Klassenzusammenhalt zu fördern und gleichzeitig den Wissensstand aller Teilnehmenden zu verbessern. Das Ziel interaktiver Gruppen ist es, dass alle Teilnehmenden die gleichen Lernerfahrungen erleben. Interaktive Gruppen bringen Abwechslung in Interaktionen zwischen Teilnehmende untereinander, zwischen Teilnehmenden und Lehrkräften sowie zwischen Teilnehmenden und freiwilligen Helfern. Gleichzeitig sind sie sehr effizient. Darüber hinaus helfen interaktive Gruppen den Teilnehmenden dabei, bestimmte Werte und Gefühle wie zum Beispiel Solidarität und Freundschaft weiterzuentwickeln.

In diesem Handbuch finden Sie Ratschläge wie Sie diese erfolgreiche erzieherische Maßnahme (SEA), eine Maßnahme die das Lernen und die Kommunikation zwischen Teilnehmenden verbessert und in verschiedenen Situationen genutzt werden kann, auf das Erlernen von digitalen Kompetenzen anwenden können.



Inhaltsverzeichnis

KAPITEL 1	Page 5
1.1. WARUM INTERAKTIVE GRUPPEN?	Page 5
1.1.1. Die Informationsgesellschaft und der Wandel im Lernprozess	
1.1.2. Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichtsraumes (mischung, streaming, inklusion)	
1.2. WAS sind interaktive Gruppen?.....	Page 8
1.3. WIE funktionieren interaktive Gruppen.....	Page 9
1.3.1. Vor dem Unterricht	
1.3.2. Während des Unterrichts	
1.3.3. Nach dem Unterricht	
1.3.4. Die Rolle der Lehrkraft, der freiwilligen Helfer und der Teilnehmenden	
1.3.5. Die Aktivitäten	
1.3.6. Die Wichtigkeit der Interaktionen	
1.3.7. Dialogisches Lernen	
KAPITEL 2	Page 22
2.1. Digitale Kompetenzen.....	Page 22
2.2. Evaluation der ICT- Kompetenzen im europäischen Rahmenkonzept.....	Page 24
ÜBER DAS digiUP- PROJEKT	
LITERATURVERZEICHNIS	

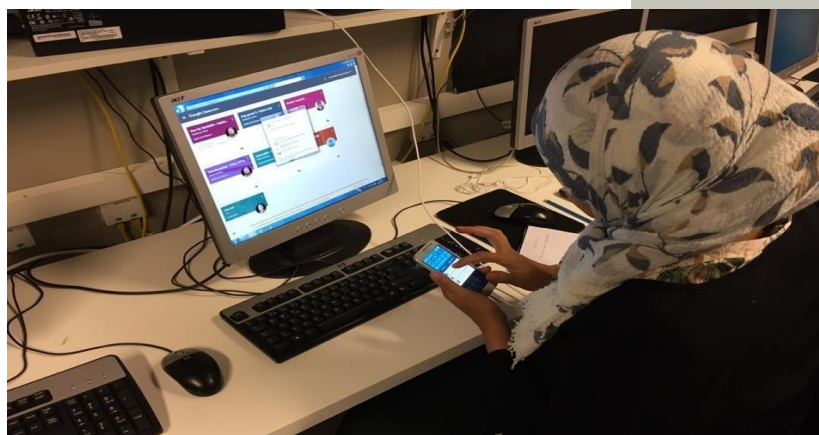
KAPITEL 1

1.1. Warum interaktive Gruppen?

Unsere heutige Gesellschaft ist vielfältig. Das zeigt sich auch in unseren Klassenräumen: Diese sind über die Zeit vielfältiger und bunter geworden. In diesem Zusammenhang ist die Sicherung des Lernerfolgs aller Kursteilnehmenden trotz ihrer unterschiedlichen kulturellen Hintergründe sowie ihrer Fähigkeiten eine Kernaufgabe. Diese Aufgabe kann nicht von den Lehrkräften alleine gelöst werden. Die Stimme aller Mitwirkenden (Lehrkräfte, freiwillige Helfer und Teilnehmende) muss berücksichtigt werden, um die Kurse erfolgreich im Dialog zu gestalten und den Bedürfnissen aller Teilnehmenden gerecht zu werden.

Oft wird kulturelle Vielfalt als Problem angesehen und beschrieben. Wissenschaftliche Forschungen legen jedoch nahe, dass der Dialog und Interaktionen, die die Gemeinschaft und das Klassenklima stärken, bessere Resultate und einen erfolgreichereren Lernprozess hervorbringen (Diez, Gatt, & Racionero, 2011). Eine der effizientesten Strategien ist erwiesenermaßen das Bilden von interaktiven Gruppen innerhalb des Kurses: Dadurch werden Dialoge zwischen Kursteilnehmenden mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und verschiedenen Lernniveaus ermöglicht. Diese Dialoge werden dann von freiwilligen Helfern unterstützt (Valls & Kyriakides, 2013).

In den interaktiven Gruppen sollen sich Kursteilnehmende Inhalte gegenseitig erklären. Das führt zu einem besseren Lernklima. Teilnehmende, die die Inhalte schnell verstehen, werden zusätzlich gefordert, da sie die Inhalte anderen Teilnehmenden erklären müssen. Dadurch festigt sich das Wissen bei allen. Des Weiteren profitieren die Teilnehmenden, die mehr Zeit zum Verstehen brauchen, weil sie die Inhalte anders als von einem Lehrer erklärt bekommen. Darüber hinaus werden durch diese Art die Solidarität und Freundschaften im Klassenraum gefördert.



1.1.1. Die Informationsgesellschaft und der Wandel im Lernprozess

In unserer heutigen Gesellschaft sind Dialoge sehr wichtig. Die Menschen verlangen eine aktive Rolle und erwarten in Entscheidungsfindungsprozesse einbezogen zu werden. Das bezieht sich auch auf die Lernumgebung. Hier hat die dialogische Bildung eine wichtige Rolle: Die Lehrkraft verfügt nicht mehr als einzige Person über das gesamte Wissen und stellt dieses den Kursteilnehmenden vor, damit diese das Wissen aufsaugen können. Die Teilnehmenden erwarten mehr Dialoge. Die Stimmen aller (Kursteilnehmende, Lehrkräfte und freiwillige Helfer) werden berücksichtigt. Die Validität der Argumente ist dabei wichtiger als die Position. Daher müssen wir unsere Kurse neu planen und anders ausrichten als dies in der Vergangenheit der Fall war.

In unserer heutigen Informationsgesellschaft ist das meiste Wissen, das wir im täglichen Leben brauchen, im Internet verfügbar. Es ist wichtig an digitalen Kompetenzen zu arbeiten, um Zugang zu dieser digitalen Welt zu ermöglichen. Durch das Bilden von interaktiven Gruppen in Kursen über Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) wird durch reflektierte Dialoge nicht nur ein schnelleres und besseres Lernerlebnis gesichert, sondern auch das kritische Denkvermögen und die Fähigkeit, Informationen zu verarbeiten, geschult. Diese Fähigkeiten gehören zu den Schlüsselfähigkeiten in unserer heutigen Informationsgesellschaft.



Interaktive Gruppen sind eine Antwort auf diesen sozialen Wandel. In einer der größten europäischen Bildungsstudien wurde herausgefunden, dass interaktive Gruppen zu den besten und erfolgreichsten erzieherischen Maßnahmen gehören. Das Forschungsprojekt trägt den Namen „INCLUD-ED. Strategies for inclusion and social cohesion in Europe from Education“¹ (2006-2011). Das Projekt identifiziert erfolgreiche erzieherische Maßnahmen (SEA) (Flecha, 2015). Dazu gehören Maßnahmen, die:



Zu einem besseren Lernprozess und einer verbesserten Solidarität zwischen den Teilnehmenden führen.



Allgemeingültig sind und bei Anwendung in verschiedenen Kontexten gemeinsame bzw. ähnliche Elemente aufweisen.



auf unterschiedliche Bildungsniveaus und in verschiedenen Kontexten angewandt werden können und ähnliche Resultate erzielen.

1.1.2. Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichtsraumes (Mischung, Streaming, Inklusion)

Das Forschungsprogramm INCLUD-ED (2006-2011) wurde in das sechste Rahmenprogramm der europäischen Kommission aufgenommen. Es sollte konkrete Maßnahmen identifizieren, die zu einer erfolgreichen Erziehung und sozialen Inklusion beitragen. Das Ergebnis waren drei verschiedene Formen der Unterrichtsraumgestaltung:

a) Vermischung

In einem Unterrichtsraum befinden sich viele Teilnehmende und eine Lehrkraft. Die Profile der Teilnehmenden sind sehr unterschiedlich- verschiedene Hintergründe, Kulturen, Lernstufen etc. Die Lehrkraft muss sich allerdings auf die individuellen Bedürfnisse eines Teilnehmenden konzentrieren, sodass es nicht möglich ist sich mit allen Teilnehmenden auseinanderzusetzen. Dadurch können nicht alle mit dem Unterrichtsstoff mithalten.

Sogar mithilfe einer Smartphone-App bspw. lernen die Teilnehmenden besser, wenn sie mit dieser üben können. Wenn die Gruppe der Kursteilnehmenden groß ist, kann sich die Lehrkraft nicht den Problemen aller Kursteilnehmenden individuell widmen. Dadurch werden sich die schnellen Lerner am Ende nur langweilen oder aber die langsameren Lerner bleiben auf der Strecke, weil sie mehr Zeit bräuchten um die Inhalte zu verstehen. Dieser Ansatz ist also nicht geeignet um die Bedürfnisse aller Teilnehmenden zu befriedigen.

¹ Das Forschungsprogramm INCLUD-ED project: Strategies for inclusion and social cohesion from education in Europe (2006-2011) (Übersetzung: Inkludiert. Strategien für Inklusion und soziale Kohäsion in Europa durch Bildung) ist das größte (bezüglich des Budgets), längste und umfassendste Forschungsprojekt in Europa. Es wurde von der Europäischen Kommission als eins der zehn besten Projekte ausgewählt, es war damit das einzige im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften.

b) Streaming

Da der erste Ansatz nicht für alle Teilnehmenden geeignet ist, haben sich einige Länder dazu entschlossen ihre Klassen nach Lernstufen zu organisieren und ähnlich starke Teilnehmende in gleiche Klassen einzuteilen. In einigen Fällen können zwar Teilnehmende mit unterschiedlichen Lernstufen in einem Unterrichtsraum sein, dann bekommen sie jedoch andere Aufgaben. Zum Beispiel bekommen Teilnehmende mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund einen anderen Lehrplan mit niedrigeren Erwartungen. Teilnehmende werden also nach Lernstufen aufgeteilt. Dieses Vorgehen führt allerdings dazu, dass die Unterschiede zwischen den Teilnehmenden noch weiter steigen. Das hat einen negativen Einfluss auf Teilnehmende aller Lernstufen.

c) Inklusion

Unterschiedliche Ansätze der Inklusionserziehung wurden in dem Forschungsprojekt INCLUD-ED (206-2011) ermittelt. Alle Ansätze arbeiten mit heterogenen Gruppen. Keiner der Teilnehmenden bleibt auf der Strecke. Dadurch, dass die Teilnehmenden in einer Gruppe so unterschiedlich bezüglich der Lernstufen, des Lernrhythmus und des Hintergrunds sind, verfügen sie alle über unterschiedliche Fähigkeiten und Kapazitäten und können sich gegenseitig dabei helfen die Aufgaben aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu verstehen.

Die Forschung hat bewiesen, dass die Anwesenheit von Schülern mit unterschiedlichen Eigenschaften im Unterrichtsraum positiv zu einem schnelleren und besseren Lernprozess beiträgt (Christou & Molina, 2009). Deshalb lässt sich das Inklusionsmodell am besten dadurch charakterisieren, dass es die Bedürfnisse aller Teilnehmenden berücksichtigt und dadurch alle den gleichen Wissensstand erreichen. Eine Möglichkeit diese Inklusion umzusetzen, ist das Aufteilen der Klasse in interaktive Gruppen.

1.2. Was sind interaktive Gruppen?

Interaktive Gruppen sind eine Möglichkeit den Unterrichtsraum zu gestalten; bei interaktiven Gruppen handelt es sich um Kleingruppen in denen die Teilnehmenden zusammen arbeiten. Dialoge und das dialogische Lernen sollen dabei im Vordergrund stehen². Durch die interaktiven Gruppen wird die Vielfältigkeit der Interaktionen verstärkt. Gleichzeitig wird die Arbeitszeit effizienter genutzt. Mit anderen Worten sind interaktive Gruppen dazu in der Lage, den Lernprozess für alle Teilnehmenden dynamischer zu gestalten und ihn zu beschleunigen.

² Für weitere Informationen: <http://comunidadesdeaprendizaje.net/presentacion/aprendizaje-dialogico/>



Der intergenerationelle Ansatz während des Trainings war sehr hilfreich und erfolgreich, weil er dazu geführt hat, dass wir uns zusammen wie eine Einheit gefühlt haben. Wir sind eine Familie geworden. Das Training war für mich sehr nützlich, gleichzeitig hat es aber auch sehr viel Spaß gemacht. Wir haben alle unklaren Angelegenheiten sowohl mit der Lehrkraft als auch mit anderen Teilnehmenden diskutiert

Teilnehmender des digiUP- Pilotkurses in Bulgarien

1.3. Wie funktionieren interaktive Gruppen?

1.3.1. Vor dem Unterricht

Die wichtigsten Eckpunkte, die vor dem Arbeiten in interaktiven Gruppen in Betracht gezogen werden müssen:

a) Das Arbeiten in heterogenen Gruppen

Wir müssen den Unterrichtsraum so aufteilen, dass die Teilnehmenden in heterogenen Gruppen arbeiten können. Die Teilnehmenden aller Gruppen sollten möglichst unterschiedlich bezüglich der Kulturen, des Alters und des Wissenstands sein. Je mehr Vielfalt in einer Gruppe steckt, desto abwechslungsreicher werden auch die Interaktionen zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern aussehen. Dadurch werden die Mitglieder einer vielfältigen Gruppe immer viel mehr lernen als Mitglieder einer homogen zusammengesetzten Gruppe.

Deshalb sollte die Lehrkraft die Klasse zu Beginn des Unterrichts in kleine heterogene Gruppen (5-6 Personen pro Gruppe) aufteilen, obwohl zu beachten ist, dass die Gruppengröße natürlich von der Klassengröße abhängen sollte. Falls es in der Klasse keine Vielfalt bezüglich der Kulturen oder des Alters der Gruppenmitglieder gibt, so ist es besonders wichtig als Lehrkraft zumindest dafür zu sorgen, dass die Gruppen aus Teilnehmenden unterschiedlicher Lernstufen bestehen. Bei dem Arbeiten mit Computern ist es beispielsweise ratsam, dass die Teilnehmenden nicht jeweils einen eigenen Computer zugeteilt bekommen, sondern sich zwei Teilnehmende einen Computer teilen, um dadurch sicherzustellen, dass sie bei der Problemlösung miteinander interagieren und zusammenarbeiten können. In einem ICT- Kurs ist das wichtig, weil einige Teilnehmende aus Erfahrung bereits wissen wie man einige Anwendungen nutzt, jedoch immer noch Zweifel im Umgang mit ihnen haben oder ihnen Kenntnisse über bestimmte Funktionen fehlen.

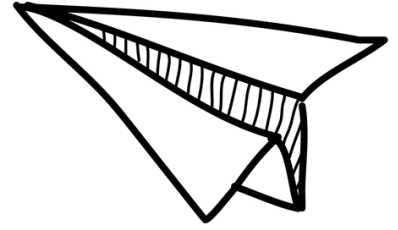
“Junge und alte Menschen sind in meinen Kursen und sie helfen sich gegenseitig! Wir sollten als Lehrer dabei helfen, dass die Zusammenarbeit wirklich funktioniert. Alt und Jung sind oft nicht weit weg von einander und es ist produktiv wenn sie zusammen arbeiten und sich austauschen.“

“Teilen Sie die Teilnehmenden in Gruppen ein, damit sie sich gegenseitig helfen können.“

“Gruppen sollten aus alten und jungen Teilnehmenden bestehen “

b) Das Vorbereiten der Unterrichtseinheiten

Die Lehrkraft bereitet die Aktivitäten vor; dann trifft sie sich mit den freiwilligen Helfern und erklärt den Vorgang der Aktivitäten, damit die Helfer diese besser verstehen und während der Interaktionen genauer helfen können. Es ist wichtig, dass die freiwilligen Helfer ihre Rolle verstehen: Interaktionen zwischen Teilnehmenden zu unterstützen. Wenn Sie den freiwilligen Helfern die Aktivitäten vor dem Unterricht erklären, ist dies eine gute Möglichkeit den Helfern ihre Kernaufgabe klar zu machen.



I.3.2. Während des Unterrichts

a) Die Lehrkraft

Lehrkräfte sind für die Erklärung der Aktivitäten während des Unterrichts verantwortlich. Sie sollten bestimmte Probleme lösen, wenn die Teilnehmenden das alleine nicht schaffen. Es ist allerdings wichtig, dass das Unterstützen der Teilnehmenden und der Interaktionen zwischen ihnen an erster Stelle steht. Dadurch lernen und helfen die Teilnehmenden voneinander und konzentrieren sich nicht nur auf ihre eigenen Aufgaben.

Deshalb ist es wichtig, dass die Lehrkraft bei dem Einrichten interaktiver Gruppen darauf achtet, diese möglichst heterogen zu gestalten. Es ist wichtig den Teilnehmenden nahe zu legen mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten die unterschiedliche Lernstufen und Kompetenzen, Hintergründe, Wissen, Kulturen etc. aufweisen und ihnen klarzumachen wie man den Lernprozess für alle verbessern kann. Dadurch wird es für die Kursteilnehmenden immer natürlicher nach Hilfe zu fragen, gegenseitig ihre Zweifel zu äußern und eigenständig zwischen den Gruppen zu wechseln.

Es ist wichtig sicherzustellen, dass die Teilnehmenden sich gegenseitig dabei helfen die Aktivitäten selbst, aber auch die Gründe warum eine Aktivität in bestimmter Art und Weise durchgeführt wird, verstehen. Wenn jeder Teilnehmende ohne Hintergedanken die Ergebnisse eines sehr fortgeschrittenen Teilnehmenden kopiert, dann wird niemand wirklich lernen wie man einen Computer, ein Smartphone oder das Internet bedient. Wenn sie alleine sind, wissen sie nämlich nicht wie es geht.

“Die Lehrkräfte geben Informationen über die Aktivitäten, der Rest geschieht in Gruppen. Als Lehrkraft geht man von Gruppe zu Gruppe um zu sehen, ob die Teilnehmenden Probleme haben oder ob alles gut klappt.“

Lehrkraft eines ICT- Kurses

b) Die freiwilligen Helfer

Die freiwilligen Helfer sind für die Koordinierung der Interaktionen verantwortlich. Sie sind dafür da, die Vielfalt im Klassenzimmer sicherzustellen und dafür verantwortlich, dass am Ende alle den gleichen Wissenstand erreichen. Sie sollten einerseits Fragen stellen, die das kritische Denkvermögen der Teilnehmenden aktiv fördert und andererseits sicherstellen, dass sich alle Teilnehmenden aktiv am Unterricht beteiligen. **Sie ersetzen keine Lehrkräfte.** Sie sollen keinen Inhalt erklären oder die falsche Ausführung von Aktivitäten korrigieren. **Deshalb ist es als freiwilliger Helfer nicht notwendig spezifisches Wissen über digitale Kompetenzen zu haben.** Sie interagieren individuell mit den Teilnehmenden und informieren die Lehrkraft über den Arbeitsfortschritt in der Gruppe, beobachten das Verhalten der Teilnehmenden und teilen anschließend ihre Beobachtungen mit der Lehrkraft.

Es ist wichtig einen freiwilligen Helfer in jeder Gruppe zu haben, weil sie dafür verantwortlich sind, dass die richtigen Interaktionen stattfinden und sie anders helfen können als die Lehrkräfte. Wenn nicht genug freiwillige Helfer gefunden werden können, müssen die Lehrkräfte ausnahmsweise einspringen, um sicherzustellen, dass die Interaktionen innerhalb der Gruppen stattfinden.

Wer kann freiwilliger Helfer werden?



Mitglieder der Gesellschaft/der Nachbarschaft



Familienangehörige der Teilnehmenden



Universitätsstudenten.



Ehemalige Kursteilnehmende



It is important to ensure that the participants explain the doubts and help each other to actually understand the activities and why they are done a certain way. If everyone does the same as the one who usually gets the answers right but without really knowing why, they won't learn how to use a computer, a smartphone or surf the Internet because when they are alone, they won't know how to do it.



„Am Anfang war es schwer für mich so zu arbeiten. Ich arbeite freiwillig hier und hatte die Neigung immer helfen zu wollen. Dann war es anfangs schwierig für mich einen Gang runter zu schalten. Anfangs war ich etwas sauer um ehrlich zu sein, weil ich dachte: „Wofür brauchen sie freiwillige Helfer, wenn ich nicht helfen soll?“ Ich weiß nicht was meine Meinung geändert hat, aber ich habe wirklich realisiert, dass die Gruppenarbeit effektiv ist. Wie Anna schon angemerkt hat, werden durch die Gruppenarbeit Freundschaften geknüpft und Vertrauen aufgebaut. Das ist sehr wichtig, und ich habe bemerkt, dass die Teilnehmenden ihre Arbeitsweise verinnerlicht haben und auch in anderen Klassen einsetzen. [...] Ich denke, dass dieses Vorgehen sehr effektiv ist“

Freiwilliger Helfer des digiUP Pilot- Kurses

c) Die Teilnehmenden

Praktisches Beispiel:

Die Teilnehmenden sollten von vornherein wissen, dass sie die Aufgaben zusammen lösen sollten, oder zumindest anderen Kursteilnehmenden helfen sollten, wenn sie die Aufgabe vorzeitig abgeschlossen haben. Des Weiteren sollte den Teilnehmenden klar sein, dass sie ihre Gedanken und Schlussfolgerungen bezüglich der Aufgabe mit den anderen Teilnehmenden teilen müssen, sodass alle Teilnehmenden die Aktivität verstehen und keiner auf der Strecke bleibt.



„Eine Lehrkraft eines ICT-Kurses hat die erste Unterrichtseinheit über Smartphones dafür genutzt seinen Kursteilnehmenden zu erklären, wie interaktive Gruppen funktionieren. Dadurch sollten die Kursteilnehmenden verstehen, wie wichtig Gruppenarbeit ist und, dass es allen dabei hilft Inhalte besser und schneller zu verstehen. Da die Teilnehmenden daran gewöhnt sind eine Lehrkraft zu haben, die ihnen alles erklärt, kann es einige Zeit dauern bis sich die Teilnehmenden an interaktive Gruppen gewöhnen. Die Lehrkraft meint jedoch, dass das Erklären der Funktionsweise von interaktiven Gruppen in der ersten Unterrichtseinheit dabei hilft, Ängste bei den Teilnehmenden abzubauen und dazu führt, dass die Teilnehmenden in den folgenden Sitzungen mit mehr Bereitschaft in Gruppen zusammenarbeiten.“

Lehrkraft eines Kurses über Smartphones

1.3.3. Nach dem Unterricht

Nach dem Unterricht ist es ideal wenn die Lehrkraft sich bezüglich der Lernentwicklung der Klasse mit den freiwilligen Helfern austauscht. Es ist gut möglich, dass die freiwilligen Helfer mehr Details in den Gruppenarbeiten wahrnehmen als die Lehrkräfte selbst, weil die freiwilligen Helfer für die Unterstützung des Austausches in jeder Gruppe verantwortlich sind.

I.3.4. Die Rolle der Lehrkraft, der freiwilligen Helfer und der Teilnehmenden

Die Rolle der Lehrkraft	Die Rolle der Freiwilligen Helfer	Die Rolle der Teilnehmenden
● Plant den Unterricht ● Koordiniert die freiwilligen Helfer ● Koordiniert Aktivitäten, die im Unterricht entwickelt werden ● Interagiert mit den Teilnehmenden ● Regt Interaktionen zwischen den Kursteilnehmenden an ● Stellt sicher, dass der Austausch zwischen den Teilnehmenden im Dialog mit gleichen Redeanteilen statt findet ● Regt Kooperation zwischen den Kursteilnehmenden an ● Regt an, dass sich die Kursteilnehmenden gegenseitig unterrichten und helfen ● Korrigiert Aktivitäten der Kursteilnehmenden ● Löst Aufgaben, wenn die Kursteilnehmenden keine Lösung finden ● Regt eigenständige Selbstbeurteilung der Teilnehmenden am Anfang und Ende der Unterrichtseinheiten an	● Interagieren mit den Teilnehmenden ● Regen Interaktionen zwischen den Kursteilnehmenden an und stellen sicher, dass (sich) alle: - die Aktivität verstehen - gegenseitig helfen - die Aktivität vollenden - in gleichen Anteilen beteiligen ● Teilnehmende mit unterschiedlichen kulturellen und Bildungshintergründen dazu anregen ihre Standpunkte und Sichtweisen einzubringen ● Die Lehrkraft über die beobachteten Fortschritte in den Unterrichtssitzungen informieren	● In heterogenen Gruppen zusammen arbeiten, um die von der Lehrkraft vorgestellten Aktivitäten zu lösen ● Sicherstellen, dass alle Mitglieder einer Gruppe die Aufgabe verstehen. Wenn jemand die Aufgabe nicht versteht, erklärt die Gruppe diese. ● In gleichen Anteilen mitarbeiten ● Anderen Gruppen bei ihren Aufgaben, wenn sie die eigene erfolgreich bearbeitet haben ● Ihre eigenen digitalen Kompetenzen am Anfang und am Ende des Kurses einschätzen.

I.3.5. Die Aktivitäten

Die Aktivitäten dauern in der Regel zwischen 15 und 20 Minuten. Es gibt zwei verschiedene Vorgehensweisen: Entweder bekommt jede Gruppe eine unterschiedliche Aktivität zugewiesen und die Gruppen rotieren zwischen den Aktivitäten oder jede Gruppe bekommt die gleiche Aktivität zugewiesen und alle Gruppen erledigen dieselbe Aufgabe zur selben Zeit. Wichtig ist, dass am Ende der Unterrichtseinheit alle Kursteilnehmenden alle Aktivitäten erledigt haben. Dadurch stellt man sicher, dass alle mit den gleichen Inhalten gearbeitet haben. Die Aktivitäten sollten mit einfacheren Aufgaben beginnen und dann im Verlauf der Zeit schwieriger werden, damit die Teilnehmenden anfangs Selbstbewusstsein aufbauen und bereit sind auch schwierigere Aufgaben zu bearbeiten.

Praktisches Beispiel:

In Kursen über Smartphones ist es anfangs eine Option die Teilnehmenden darum zu bitten, die Lehrkraft oder jemand anders anzurufen. Das ist eine einfache Aufgabe und kann das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden stärken, sodass sie dazu bereit sind mehr über Smartphones zu lernen. Mit steigender Schwierigkeit der Aufgaben kann es für die Lehrkraft sehr nützlich sein, herauszufinden welche Teilnehmenden bereits mehr im Umgang mit Smartphones wissen, um heterogene Gruppen zu bilden und sicherzustellen, dass Teilnehmende unterschiedlicher Wissensstufen in jeder Gruppe sind.



Am Anfang des Kurses sollte eine Eigenevaluation der digitalen Kompetenzen durch die Kursteilnehmenden stattfinden. Die Lehrkraft sollte dazu Feedback geben. Darauf wird in diesem Handbuch aber noch genauer eingegangen (Kapitel 2). Das Ziel der Aktivitäten im Kurs sollte auf der anfänglichen Eigenevaluation und dem Feedback beruhen. Es ist wichtig, dass die Zielsetzung zusammen erarbeitet wird und im Verlaufe des Kurses reflektiert wird.



a) Aktivität 1

Das Ziel der Aktivität ist das Verbessern der **Datenverarbeitung** und der **Erstellung von Inhalten**

- Vor dem Unterricht erstellt die Lehrkraft einen Blog über verschiedene Kulturen
- Am Anfang der Unterrichtseinheit stellt die Lehrkraft ein neues Hilfsmittel vor und erklärt es den Teilnehmenden: den Blog.
- Die Klasse wird in heterogene Gruppen eingeteilt, zum Beispiel können sich zwei Kursteilnehmende einen Computer teilen
- Jede Gruppe erstellt einen Eintrag in dem Blog, den die Lehrkraft im Vorfeld erstellt hat. In dem Eintrag erklären die Kursteilnehmenden, was sie an ihrer Kultur, an ihrem Heimatland oder an ihrer Heimatstadt für besonders nennenswert halten (Es kann sich dabei um ein Rezept, eine Tradition etc. handeln)
 - Wenn die Lehrkraft von Gruppe zu Gruppe geht, sollte sie die Gruppenmitglieder dazu ermutigen dem Blogbeitrag auch Bilder oder Videos hinzuzufügen
 - Die freiwilligen Helfer stellen sicher, dass alle Gruppenteilnehmenden an der Erstellung des Eintrags mitarbeiten und, dass keiner auf der Strecke bleibt.
- Alle Gruppen schreiben einen Kommentar zu den Beiträgen der anderen Gruppen
- Alle Gruppen präsentieren ihre Blogbeiträge den anderen Gruppen. Dann können Fragen zu den Blogbeiträgen gestellt und Diskussionen gestartet werden.
- Dann teilen alle den anderen Kursteilnehmenden mit, was sie gelernt haben, äußern Unklarheiten oder Probleme und diskutieren zusammen über mögliche Plattformen und Foren, in denen ein Meinungsaustausch stattfinden kann. Diese Diskussion sollte unter Aufsicht der Lehrkraft stattfinden.

b) Aktivität 2

Ziel dieser Aktivität ist das Verbessern von Kompetenzen im Bereich der Erstellung neuer Inhalte mittels eines Bildbearbeitungsprogramms:

- Die Lehrkraft erinnert die Teilnehmenden daran, dass sie im Zweifelsfall Fragen stellen sollen.
- Die Lehrkraft erklärt wie man ein Foto nachbessert und die Farbe wechselt.
 - Die Teilnehmenden beginnen mit einfachen Aufgaben und arbeiten im Verlauf der Unterrichtseinheit an schwierigeren Aufgaben.
- Nach der Einführung versuchen die Teilnehmenden zu zweit an einem Computer umzusetzen, was die Lehrkraft im Voraus erklärt hat.
 - Manchmal ist es notwendig die Teilnehmenden dazu aufzufordern anderen bei den Aktivitäten zu helfen
- Am Ende des Unterrichts fragt die Lehrkraft die Teilnehmenden welche Probleme sie beim Lösen der Probleme hatten. Diese werden dann in der nächsten Unterrichtseinheit besprochen und zusammen gelöst.

I.3.6. Die Wichtigkeit der Interaktionen

Dialogische Interaktionen vs. machtinduzierte Interaktionen: Nicht alle Interaktionen fördern dialogisches Lernen. Wenn Teilnehmende in einer Gruppe einem Anführer folgen und sich nicht zusammen auf einen Lösungsansatz einigen, ist das eine **machtinduzierte Interaktion**.

In diesem Fall sollte eine Lehrkraft oder ein freiwilliger Helfer die anderen Gruppenmitglieder fragen, was sie von dem Ansatz halten oder ob sie eine Alternative bevorzugen würden. Dadurch wird einerseits sichergestellt, dass alle Mitglieder an der Aktivität mitarbeiten und andererseits werden so die Entscheidungen durch die Validität der Argumente und nicht durch die Macht des Sprechenden gefällt. Diese Interaktionen nennt man **dialogische Interaktionen**. Es ist bewiesen, dass diese zu einem besseren Wissenstand führen (Aubert et al., 2013).

Die Vielfalt der Interaktionen im Unterrichtsraum hilft den Teilnehmenden schneller einen besseren Wissenstand aufzubauen. Daher ist das Mitwirken der freiwilligen Helfer so wichtig. Genau wie die Teilnehmenden selbst haben diese auch diverse Hintergründe und tragen dadurch zu der Vielfalt bei.



„Wenn man das eigene Wissen an jemand anders weitergibt, festigt man sein eigenes Wissen. Alles wird klarer.“

. Teilnehmer eines ICT- Kurses



Einige Strategien, um Interaktionen zu fördern werden im Folgenden geschildert:

1. Generelle Strategie

Beispiele:

Bereits im Vorfeld entscheiden, aus wie vielen Teilnehmenden eine Gruppe bestehen sollte, abhängig von den Aktivitäten und davon wie viele Teilnehmende es insgesamt gibt.

Nicht mit den Aktivitäten beginnen bis sichergestellt ist, dass alle diese verstanden haben.

6. Strategien, die die Beteiligung anregen verringern sollen:

Beispiele:

Diejenigen, die gar nichts sagen individuell ansprechen und sie darum bitten, ihre Gedanken mit der Gruppe zu teilen.

Sicherzustellen, dass nicht mehrere Dialoge gleichzeitig in einer Gruppe stattfinden.

2. Strategien, die die Aktivität verständlicher machen sollen:

Beispiele:

Bereits nach der vorherigen Unterrichtseinheit Informationen über die Aktivitäten in der kommenden Unterrichtseinheit verteilen, sodass die Teilnehmenden diese zuhause schon lesen können und sich dadurch auf die bevorstehenden Aktivitäten vorbereiten können

3. Strategien, die den Teilnehmenden dabei helfen sollen, sich die Aktivitäten gegenseitig zu erklären und diese zusammen zu lösen::

Beispiele:

Stimmst du mir zu?

Würdest du versuchen die Aktivität auf eine andere Art zu lösen

4. Strategien, die den Teilnehmenden dabei helfen sich selbst zu organisieren

Beispiele:

Die Gruppe fragen wer Notizen anfertigt.

5. Strategien, die das Beenden einer Aktivität beschleunigen sollen

Beispiele:

Lasst uns versuchen diese Aufgabe abzuschließen bevor wir zur nächsten Aktivität übergehen.

7. Strategien, die die Ergebnisse überprüfen sollen:

Beispiele:

Wenn du fertig mit der Aufgabe bist, überprüf deine eigenen Ergebnisse

Lass uns unsere Ergebnisse miteinander vergleichen (wenn sie in Einzelarbeit erledigt wurden)

Vergleiche deine Ergebnisse mit deinem Sitznachbarn

8. Strategien, wenn es Unklarheiten/Schwierigkeiten gibt:

Beispiele:

Mit einer Aktivität beginnen, die alle bewältigen können um Selbstvertrauen zu gewinnen.

9. Strategien, die Reflektion und Argumentation fördern sollen

Beispiele:

Wer hat ein anderes Ergebnis? Willst du es uns mitteilen?

Erkläre dein Vorgehen beim Lösen der Aufgabe.

Erkläre den Teilnehmenden, die die Aktivität nicht verstanden haben, deinen Lösungsansatz.

10. Strategien, um auf die Vorschläge der Teilnehmenden zu antworten oder zu reagieren:

Beispiele:

Eine wirklich interessante Frage ! Sie hat uns dabei geholfen das Problem besser zu verstehen.

I.3.7. Dialogisches Lernen

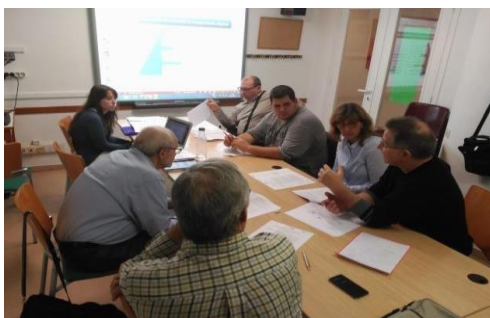
Die sieben Prinzipien des dialogischen Lernens (Flecha, 2000) sind die Grundlage von interaktiven Gruppen und müssen immer berücksichtigt werden:

EGALITÄRER DIALOG.

Die Teilnehmenden, Lehrkräfte und freiwilligen Helfer müssen im Unterrichtsraum als gleichwertig angesehen werden. Ein egalitärer Dialog stellt sicher, dass die Beiträge nur nach dem jeweiligen Inhalt des Beitrags bewertet werden und verhindert hierarchischen Strukturen im Unterrichtsraum.

Der Unterricht basiert daher also auf einer dialogischen Beziehung zwischen Teilnehmenden, Lehrkräften und freiwilligen Helfern. Die Lehrkraft ist nicht die einzige Wissensquelle. Kursteilnehmende und freiwillige Helfer sind ebenso wertvolle Wissensquellen. Dieser Ansatz fördert die Wissenskreation basierend auf intersubjektiven Interaktionen zwischen allen erzieherischen Agenten. Mit anderen Worten helfen also alle dabei Wissen zu generieren, alle können einen Beitrag leisten.

Am Anfang eines Kurses muss die Lehrkraft die fünf ICT- Kernkompetenzen des europäischen Rahmenprogramms nennen und erläutern (Informationsverarbeitung, Kommunikation, Erstellung von Inhalten, Sicherheit und Problemlösungskompetenzen). Dann einigen sich alle darauf, welche Inhalte besonders wichtig für die Teilnehmenden sind und an welchen Kompetenzen am meisten gearbeitet werden muss. Es ist wichtig, dass alle ihre Meinung dazu äußern. Auch wenn die Lehrkräfte und freiwilligen Helfer im Vorfeld bereits ein Kursprogramm ausgearbeitet haben wird dadurch sichergestellt, dass alle Meinungen berücksichtigt werden.



Ich möchte meinen Kindern und meiner Mutter dabei helfen, ihre digitalen Kompetenzen zu verbessern. Ich weiß, dass das sehr nützlich für alle sein wird. Meine Schwester lebt in Deutschland und ich nutze Skype, um mit ihr zu reden. Meine Mutter weiß nicht wie das funktioniert.

Teilnehmender eines ICT- Kurses

³See section 2 for more details

KULTURELLE INTELLIGENZ

Wir alle verfügen über verschiedene Ausprägungen von Intelligenz und wir alle lernen auf verschiedene Art und Weise. Ein intergenerationeller Ansatz legt Wert auf diese verschiedenen Ausprägungen von jungen und älteren Menschen. Jeder kann zu der Wissensproduktion beitragen, unabhängig von ihrem Bildungsstand (Habermas, 1984). Erwachsene Teilnehmende verfügen über Fähigkeiten, die sie durch ihre Lebenserfahrung erlernt haben. Diese können in einen akademischen Kontext eingebunden werden, solange die richtigen Bedingungen gegeben sind.

Beispielsweise gibt es viele Menschen, die arbeitsbedingt sehr oft ihre Mails checken müssen. Deswegen können sie anderen Teilnehmenden zeigen, wie das funktioniert. Teilnehmende können zusammen einen E-Mail Account erstellen und können dann zusammen entdecken, welche Funktionen es gibt und wie man diese nutzt. Andere sind möglicherweise mit digitalen Tabellen vertraut, weil sie diese arbeitsbedingt benötigen. Sie können ihr Wissen dann mit der Gruppe teilen. Das kann insbesondere helfen, weil die Lehrkräfte oftmals eine eher technische Ausdrucksweise nutzen. Wenn die Teilnehmenden dann in Gruppen arbeiten, können die zusätzlichen Bemerkungen erfahrener Teilnehmender dabei helfen die Konzepte und Funktionsweisen der Programme besser zu verstehen. Dadurch wird die kulturelle Intelligenz, über die jede Gruppe verfügt, zu einer Ressource. Jeder Teilnehmende kann so die eigenen digitalen Kompetenzen schneller und besser ausbauen.

TRANSFORMATION

Die älteren und jungen benachteiligten Teilnehmenden werden durch eine Veränderung ihrer Situation gestärkt: Sie werden zu aktiven Individuen, indem sie soziale, berufliche und erzieherische Ausgrenzung aus eigener Kraft überwinden. Dieser Prozess kann beginnen, weil die Beziehung zwischen Menschen und ihrer Umgebung durch dialogisches Lernen verändert wird. Wenn die Teilnehmenden selbst an der Wissensgenerierung beteiligt sind, verändert das auch die Art und Weise wie sie mit ihrer Familie, mit ihrem persönlichen - und ihrem Arbeitsumfeld interagieren.

■ ■ *Als ich öfter zu den Kursen gekommen bin, habe ich mehr Selbstbewusstsein bekommen und konnte meine Ängste abbauen. Ich habe in den Kursen also nicht nur meine digitalen Kompetenzen ausgebaut, sondern konnte auch viele andere Dinge lernen: Freundschaften wertschätzen oder wie man seine Kollegen um Hilfe bittet, wenn man bestimmte Dinge nicht versteht zum Beispiel.*

-Teilnehmender des digiUP Pilot- Kurses in Spanien

Das Verbessern von ICT- Kompetenzen hat das Leben einiger ehemaliger Teilnehmender bereits erheblich verändert. Ein Teilnehmender hat an einem Alphabetisierungskurs teilgenommen und konnte die Applikation WhatsApp (eine Chat- Anwendung für Smartphones) nutzen, um das Alphabet zu lernen und seine Lese- und Schreibkenntnisse aufzubessern. Ein anderer Teilnehmender, der ebenfalls versucht seine Lese- und Schreibkenntnisse zu verbessern benutzt Sprachnachrichten in WhatsApp, um leichter mit anderen Mitmenschen zu kommunizieren. Roma aus Bulgarien haben ebenfalls zum Ausdruck gebracht, dass es sehr hilfreich für sie wäre den Umgang mit Skype zu lernen, um mit weit entfernten Familienangehörigen telefonieren zu können.

Unterhaltung zwischen freiwilligen Helfern und Teilnehmenden des digiUP Pilot- Kurses in Spanien:

Freiwilliger Helfer 1: Mir ist eine interessante Entwicklung im Unterrichtsraum aufgefallen: Am Anfang mussten wir euch aktiv dazu auffordern den anderen zu helfen, aber ab einem gewissen Zeitpunkt hat sich euer Verhalten verändert. Wir mussten euch nicht mehr dazu auffordern, ihr habt es von alleine gemacht. Es ist fast so als ob wir (freiwillige Helfer) nicht mehr benötigt werden. Als du mit der Aufgabe begonnen hast, meinte Anna sofort: „Nein José, klick nicht darauf, mach es lieber wie folgt oder hier hast du vielleicht einen Punkt falsch gesetzt“. Am Anfang mussten wir euch aktiv dazu auffordern, jetzt macht ihr es von selbst...

Freiwilliger Helfer 2: Ja, weil die erfahreneren Teilnehmenden am Anfang nicht wussten wie sie ihr Wissen mit den anderen Teilnehmenden teilen sollen. Sie wollten einfach in Ruhe gelassen werden.

Teilnehmender 1: Ja, ich war sehr mit meiner eigenen Aufgabe beschäftigt.

Freiwilliger Helfer 1: Dann bilden sich irgendwann Freundschaften und die Teilnehmenden bieten ihre Hilfe spontan an. Man muss sie nicht mehr dazu auffordern. Wenn ein Teilnehmender selbst etwas lernt, dann bringt er es anderen bei. Es ist nicht mehr notwendig sie aktiv dazu aufzufordern, es anderen beizubringen.

INSTRUMENTELLES LERNEN

Dialogisches Lernen besteht neben akademischen Inhalten und Fähigkeiten auch aus Instrumenten, wie dem Dialog oder reflexivem Denken. Wenn diese Methode angewandt wird, eignen sich die Teilnehmenden digitale Kompetenzen nach dem europäischen digitalen Rahmenprogramm an. Des Weiteren führen die Dialoge und das kritische Denken dazu, dass die Teilnehmenden ihre Fähigkeiten in den Bereichen der Informationsselektion und der Verarbeitung von Informationen verbessern. Diese Fähigkeiten sind essentiell für zwei Kernkompetenzen im europäischen Lehrplan (Informationsverarbeitung und Problemlösungskompetenz). Um die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen, ist es besonders wichtig, dass die Teilnehmenden und die Lehrkraft gemeinsam über Kursinhalte verhandeln und entscheiden. Die Lehrkraft sollte darüber hinaus sicherstellen, dass die Teilnehmenden hohe Erwartungen, bezüglich ihrer Möglichkeiten neue Fähigkeiten zu lernen, haben.

„Ich habe viel während des Trainings gelernt. Ich habe gelernt, mit einem Computer umzugehen, ein Profil auf Facebook zu erstellen und wie man eine E-Mail verfasst. Ich habe viele interessante Menschen kennen gelernt, die mir dabei geholfen haben, meine Ängste zu überwinden. Die Teilnehmenden waren Kinder und ihre Eltern. Wir haben alle in Pärchen und Gruppen zusammengearbeitet. Das war sehr aufregend. Die Lehrkräfte und freiwilligen Helfer waren alle sehr unterstützend und Experten auf dem Gebiet.“

„Ich habe einige Kenntnisse im IT-Bereich, möchte diese aber ausbauen, damit ich kreativ arbeiten kann. Dadurch wird es einfacher meine täglichen Aufgaben zu erledigen und Wissen an meine Schüler weiterzugeben.“

Teilnehmender eines ICT- Kurses

ERZEUGUNG VON SINNHAFTHKEIT

Das bezieht sich darauf, dass wir die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden respektieren müssen. Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden den Sinn in dem Gelernten sehen, damit sie ihre Motivation aufrechterhalten. Dialogisches Lernen ist eine der besten Möglichkeiten wie man den Verlust der Sinnhaftigkeit bzw. der Motivation vermeiden kann, da die Teilnehmenden merken, dass ihre Beteiligung selbst Veränderungen und Verbesserungen bewirkt. Wenn die Lehrkräfte die digitalen Kompetenzen der Teilnehmenden zusammen mit diesen evaluieren, können sie alle zusammen entscheiden, welche Kompetenzen besonders interessant und wichtig für sie sind. Dadurch wird sichergestellt, dass das Erlernen und Verbessern dieser Kompetenzen einen Sinn für die Teilnehmenden ergibt.

SOLIDARITÄT

Wir brauchen eine demokratische Erziehung, die die Teilnehmenden aktiv mitwirken lässt. Im Kontext des egalitären Dialogs können wir dadurch das ausgereifte und kritische Denkvermögen der Teilnehmenden verbessern. Wenn sich die Teilnehmenden an die Gruppenarbeiten und das gegenseitige Helfen gewöhnen, werden sie im Verlaufe der Zeit immer selbstständiger und sind verstärkt dazu bereit, anderen Teilnehmenden zu helfen und Probleme gemeinsam zu überwinden.



„Zusammenhalt ist sehr wichtig. Jemand der mehr weiß, hilft den anderen. Man verlässt den Unterrichtsraum glücklich. Man möchte den Kurs wieder besuchen und wenn man wieder kommt, lernt man mehr.“ Teilnehmer eines ICT- Kurses

GLEICHWERTIGKEIT DER UNTERSCHIEDE

Dialogisches lernen basiert darauf, dass Vielfalt als Bereicherung gesehen wird, wenn es darum geht das Wissen aller zu verbessern. Wenn jemand aufgrund seines kulturellen Hintergrunds nicht vertraut mit dem Umgang von ICT ist, dürfen die Erwartungen bezüglich seiner Lernleistung nicht reduziert werden. Stattdessen müssen diese Teilnehmenden zusätzlich unterstützt werden um ihre ICT- Kompetenzen aufzubessern und so sicherzustellen, dass sie genauso gut lernen können wie die anderen Teilnehmenden



„Für uns war es besonders wichtig, dass wir uns nicht darum sorgen oder dafür schämen mussten, dass wir die Sprache nicht besonders gut sprechen konnten. Wir waren alle in der gleichen Situation und konnten uns gegenseitig helfen. Wir konnten jederzeit Fragen stellen.“

Teilnehmer des diqiUp Pilot- Kurses

KAPITEL 2

2.1. Digitale Kompetenzen

Das Projekt hat sich als Ziel gesetzt an den fünf ICT Kernkompetenzen anzuknüpfen und will diese bei den Teilnehmenden verbessern. Sie basieren auf dem digitalen europäischen Rahmenprogramm EUROPASS:

- **Datenverarbeitung:** die Fähigkeit fortgeschrittene Suchmethoden anzuwenden und verlässliche Informationen zu finden, Web-Feeds zu nutzen um bei interessanten Themen auf dem neuesten Stand zu sein, Informationen kritisch zu bewerten, Informationen in verschiedenen Formaten zu speichern und Onlinespeicher- Anbieter zu nutzen.
- **Kommunikation:** die Fähigkeit Kommunikations-Applikationen online zu benutzen, Inhalte mithilfe von Kollaborations-Tools zu erstellen und zu verwalten, Onlineservices zu nutzen etc.
- **Erstellung von Inhalten:** die Fähigkeit Inhalte in verschiedenen Formaten zu produzieren (Tabellen, Texte, Bilder etc.), multimedialen Inhalt zu verändern, Webseiten zu erstellen, Lizenzen und Copyright anwenden, etc.
- **Sicherheit:** die Fähigkeit elektronische Geräte zu schützen, die Sicherheitseinstellungen und Systeme von Geräten und Applikationen zu überprüfen, richtig auf einen Virus zu reagieren, die Firewall von digitalen Geräten zu konfigurieren, Spam- Filter von E-Mailprogrammen anwenden, etc.
- **Problemlösungskompetenz:** Die Fähigkeit das richtige Hilfsprogramm, Gerät, Applikation, Software oder Service auszuwählen, um nicht technische Probleme zu lösen, oftmals seine digitalen Kompetenzen auf den neuesten Stand bringen, etc.



	Basic User	Independent user	Proficient user
Data processing	I can look for information online using a search engine. I know how to access information in various formats (e.g. text, audio, video, etc.). I can select and filter information from various sources (e.g. social media, news, etc.).	I can use different search engines to find information. I can use different search engines to find information (e.g. images, videos, maps, etc.). I can use different search engines to find information (e.g. images, videos, maps, etc.).	I can use advanced search engines to find information. I can use different search engines to find information (e.g. images, videos, maps, etc.). I can use different search engines to find information (e.g. images, videos, maps, etc.).
Communication	I can communicate with others using digital tools (e.g. email, social media, etc.). I can use digital tools to communicate with others (e.g. email, social media, etc.). I can use digital tools to communicate with others (e.g. email, social media, etc.).	I can use advanced features of social communication tools (e.g. using video, audio, etc.). I can use digital tools to communicate with others (e.g. email, social media, etc.). I can use digital tools to communicate with others (e.g. email, social media, etc.).	I can use advanced features of social communication tools (e.g. using video, audio, etc.). I can use digital tools to communicate with others (e.g. email, social media, etc.). I can use digital tools to communicate with others (e.g. email, social media, etc.).
Content creation	I can create simple digital content (e.g. text, images, audio, etc.). I can create simple digital content (e.g. text, images, audio, etc.). I can create simple digital content (e.g. text, images, audio, etc.).	I can create digital content using different tools (e.g. text, images, audio, etc.). I can create digital content using different tools (e.g. text, images, audio, etc.). I can create digital content using different tools (e.g. text, images, audio, etc.).	I can create digital content using different tools (e.g. text, images, audio, etc.). I can create digital content using different tools (e.g. text, images, audio, etc.). I can create digital content using different tools (e.g. text, images, audio, etc.).
Safety	I can take basic steps to protect my devices (e.g. using antivirus and password protection). I can take basic steps to protect my devices (e.g. using antivirus and password protection). I can take basic steps to protect my devices (e.g. using antivirus and password protection).	I can install security software on my devices. I can install security software on my devices. I can install security software on my devices.	I can install security software on my devices. I can install security software on my devices. I can install security software on my devices.
Problem solving	I can identify and describe a problem (technical or non-technical). I can identify and describe a problem (technical or non-technical). I can identify and describe a problem (technical or non-technical).	I can identify and describe a problem (technical or non-technical). I can identify and describe a problem (technical or non-technical). I can identify and describe a problem (technical or non-technical).	I can identify and describe a problem (technical or non-technical). I can identify and describe a problem (technical or non-technical). I can identify and describe a problem (technical or non-technical).

Einige Beispiele von Aktivitäten, um die fünf digitalen Kompetenzen zu entwickeln:

Tabelle 2. Beispiele von Aktivitäten, die an den fünf Kompetenzen des EUROPASS Lehrplans arbeiten.

Kompetenz	Mögliche Aktivitäten
1. Datenverarbeitung	Die Suche nach den Herkunftsländern/ Städten / Dörfern der Teilnehmenden mittels einer Suchmaschine Verschiedene Museen online besuchen und anhand verschiedener Webseiten etwas über Künstler und Kunstwerke lernen In an Internet course, participants learn how to In einem Internetkurs lernen die Teilnehmenden wie man einen E-Mail-Account erstellt und welche Möglichkeiten ihnen E-Mails bieten, um Informationen online zu speichern (beispielsweise G-mail - Google Drive oder Hotmail – OneDrive. Lernen wie man mit Dropbox Information speichert und mit anderen teilt
2. Kommunikation	Lernen wie man die Angebote des öffentlichen Dienstes, von Ärzten, sozialen Diensten oder Eventveranstaltern online nutzen kann. Gleichzeitig sollten die Teilnehmenden sich mit den sozialen Netzwerken vertraut machen. Es ist wichtig zu lernen wie man die Kommunikationsmöglichkeiten wie den Onlinechat, Videoanrufe, etc. nutzen kann. In einer Gruppe ist es eine gute Übung die Unterschiede zwischen verschiedenen Betriebssystemen oder Unterschiede in derselben Applikation, aber installiert auf unterschiedlichen Betriebssystemen, ausfindig zu machen (IOs und Android zum Beispiel).

Kompetenz

Mögliche Aktivitäten

3. Erstellung von Inhalten

Grafiken mithilfe von Bildbearbeitungsprogrammen erstellen.

Einen Blogeintrag für jedes Partnerland erstellen und Ideen bzw. Informationen über das Projekt teilen.

4. Sicherheit

Eine interessante Aktivität ist das „Googlen“ von Namen der Teilnehmenden, um herauszufinden, welche Informationen öffentlich über diese zugänglich sind. Aufbauend auf dieser Übung kann die Gruppe über Sicherheit im Internet diskutieren.

5. Problemlösungskompetenz

Ein häufiges Problem der Teilnehmenden ist das flüssige Schreiben am PC. Eine Lösung hierfür bietet die Mecanet³– Applikation, die dabei hilft, die Tastatur besser in den Griff zu bekommen und flüssigeres Schreiben ermöglicht.

2.2. Evaluation der ICT – Kompetenzen im europäischen Rahmenkonzept

Ziel der Evaluation ist es, einen reflexiven Prozess zu erzeugen, bei dem die Teilnehmenden ihre eigene Entwicklung innerhalb des Kurses beurteilen sollen. Die Lehrkräfte und freiwilligen Helfer sollen Feedback auf Grundlage ihrer Beobachtungen geben. Dadurch, dass die Teilnehmenden aktiv in den Evaluationsprozess einbezogen werden, soll die Bewertung an Bedeutung gewinnen. Wenn die Teilnehmenden merken, dass ihre Verbesserungsvorschläge bezüglich des Kursprogrammes wirklich ernst genommen werden und, dass sie eine aktive Rolle in dem Evaluationsprozess einnehmen, wird das Selbstvertrauen der Teilnehmenden gestärkt.

Daher konzentriert sich die Beurteilung auf zwei Bereiche:

- a) **Bewertung der Gruppen und Sitzungen.** Hier geht es um die Bewertung und möglichen Verbesserungen der Aktivitäten und des Kurses insgesamt. Die Bewertung sollte dialogisch stattfinden. Die Lehrkräfte und freiwilligen Helfer sollten die Teilnehmenden dazu auffordern, aktiv ihr Feedback zu geben. Um sicherzustellen, dass dieser Prozess stattfindet, sollte es innerhalb des Kurses bestimmte Zeitpunkte geben, an denen die Gruppe die Entwicklung des Kurses bewertet. Die Lehrkraft muss diese Zeitpunkte nutzen, um Vorschläge zur Verbesserung des Kursprogrammes zu sammeln.

³ MECANET: <https://mecanet.uptodown.com/windows>

b) Bewertung der Teilnehmenden und des Lernfortschritts. An den oben genannten Zeitpunkten der Kursevaluation ist es auch sinnvoll, wenn die Teilnehmenden ihren eigenen Fortschritt bewerten. Das erlaubt ihnen zu reflektieren, was sie selbst erreicht haben, und neue Ziele zu setzen. Am Anfang eines Kurses ist es wichtig zu entscheiden welche Kompetenzen für die Gruppe wichtig sind. Es muss auf Grundlage der Bedürfnisse der Teilnehmenden und des Feedbacks der Lehrkraft zu einer Vereinbarung innerhalb der Gruppe kommen.

a. Anfängliche Bewertung

Die fünf Kompetenzen nach dem EUROPASS Lehrplan teilen Teilnehmende in drei verschiedene Kategorien auf: Teilnehmende mit Grundkenntnissen, Unabhängige Teilnehmende und sachkundige Teilnehmende. Die anfängliche Bewertung sollte allerdings nicht nur durch die Lehrkraft durchgeführt werden. Um die anfänglichen Kompetenzen von Teilnehmenden zu bewerten, sollten die Lehrkräfte und freiwilligen Helfer die Teilnehmenden dabei unterstützen eine Selbstbeurteilung anhand der EUROPASS- Tabelle durchzuführen.

Diese **Selbstbeurteilung** sollte anhand der Prinzipien des dialogischen Lernens ausgeführt werden. Die Teilnehmenden sollten die Möglichkeit bekommen ihr Niveau der digitalen Kompetenzen zu diskutieren. Die Lehrkraft sollte darüber hinaus die Gruppe unterstützen, indem sie die Konzepte der Selbstbeurteilung vereinfacht und konkrete Beispiele für jede Kompetenz und jedes Niveau gibt. Teilnehmende sollten dazu angespornt werden auch selbst Beispiele für die Kompetenzen und Niveaus zu geben. Sobald sich die Gruppe darauf geeinigt hat, welche Kompetenzen gestärkt werden sollen, kann die Lehrkraft damit anfangen, zu erklären an welchen Aktivitäten gearbeitet werden soll.

Beispiel von praktischen Erfahrungen:

Teilnehmende und Lehrkräfte von ICT- Kursen in Bulgarien, Spanien und Deutschland haben sich darauf geeinigt, dass die Bedeutung der einzelnen Kompetenzniveaus teilweise missverständlich ist. Wenn diese nicht anhand eines praktischen Beispiels erklärt werden, kann es bei den Teilnehmenden zu Missverständnissen kommen. Das führt dazu, dass sie ihre eigenen digitalen Kompetenzen zu niedrig einstufen.

Das Erklären der Kompetenzen anhand von Beispielen hilft den Teilnehmenden dabei sich besser einzustufen. Es hilft außerdem Teilnehmenden mit Leseproblemen, weil sie das Selbstbewertungsraster nicht selbst lesen müssen und fördert den Dialog zwischen den Teilnehmenden.



b. Prozess-und abschließende Bewertung

Es ist notwendig die abschließende Bewertung der Kompetenzen der Teilnehmenden im Dialog durchzuführen. Das kann zum Beispiel geschehen, indem die Teilnehmenden eine Präsentation über ihr Gelerntes halten und anschließend Feedback von den anderen Teilnehmenden und Lehrkräften erhalten. Eine Alternative bietet die Diskussion über die erlernten Fähigkeiten in Kleingruppen mit anschließendem Brainstorming über zukünftige Verbesserungsmöglichkeiten, weitere Kurse oder andere Gebiete in denen man sich fortbilden kann.

Praktischer Erfahrungen mit der Prozess- und abschließenden Bewertung

- Teilnehmende benutzen digitale Whiteboards um ihre Arbeit der Gruppe vorzustellen. Die Gruppe stellt Fragen und kommentiert die Arbeit. Dadurch entsteht ein Dialog, von dem alle Teilnehmenden lernen.
- Ein Evaluationstreffen am Ende des Kurses abhalten um die Stärken und Schwächen des Kurses zu diskutieren. Das Feedback erfolgt mündlich und sollte von allen Teilnehmenden gegeben werden. Des Weiteren könnte man auch einen anonymen Fragebogen verteilen.
- Die Anleitung, die für eine Aufgabe verteilt wurde, kann genutzt werden, um zu überprüfen ob die Aufgabe vollständig erledigt wurde. Das ist eine Möglichkeit herauszufinden, welche Aspekte einer Aufgabe vergessen wurden oder überprüft werden müssen. Die Aktivität erlaubt es Teilnehmenden ihre Fähigkeiten mit anderen zu teilen und Selbstvertrauen zu gewinnen, falls sie die Aufgabe lösen können, oder Hilfe zu erhalten, falls sie diese benötigen.

Unterhaltung zwischen einem Teilnehmenden und einem freiwilligen Helfer des digiUP Pilot- Kurses in Spanien über die Wichtigkeit des ständigen Dialogs zwischen Teilnehmenden, freiwilligen Helfern und Lehrkräften während des Kurses:

Freiwilliger Helfer 1: „der ständige Dialog fördert die Motivation. Es gibt Leute die aufgeben und die Kurse verlassen, weil sie Angst davor haben bestimmte Probleme nicht lösen zu können.“

Teilnehmender: „Ja, mehr Motivation. Es wäre sehr wichtig Fragebögen zu verteilen, oder? Die Teilnehmenden zu befragen, wie sie sich fühlen wenn sie ankommen zum Beispiel... nach zwei oder drei Tagen sollte man sie dann erneut danach fragen. Ich habe beobachtet, dass Leute den Kurs aufgeben.“

Freiwilliger Helfer 2: „Ja, erinnerst du dich daran, dass du am Anfang nicht alles verstanden hast und wir euch eines Tages gefragt haben ob es euch zu schnell geht und ihr einstimmig gesagt habt: „Macht ein bisschen langsamer“? Und als ihr die Möglichkeit hattet zu sagen „Wir möchten, dass ihr etwas langsamer erklärt“, habt ihr alles besser verstanden und konntet besser arbeiten. Ich denke es wäre gut, diese Fragen während des Kurses zu stellen ... „nach zwei oder drei Tagen zu fragen „Was denkt ihr?“ „Wie kommt ihr klar?“ „Nein, ihr seid zu schnell oder zu langsam“. Dann pendelt sich das richtige Tempo ein.“

Die Lehrkräfte und freiwilligen Helfer eines Kurses treffen sich und bewerten den Kurs und den Fortschritt der Teilnehmenden. Dabei berücksichtigen sie die Teilnahme und Aktivitäten während der Unterrichtseinheiten. Die Essenz dieser Evaluation muss an die Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Selbstbewertung weitergegeben werden.

Die EUROPASS Tabelle der fünf digitalen Kompetenzen sollte am Ende des Kurses mit den Teilnehmenden anhand der gleichen Beispiele wie in der anfänglichen Bewertung diskutiert werden. Die Teilnehmenden bewerten ihr Niveau wieder selbst. Dadurch erkennen sie ihre Fortschritte an. Außerdem bekommen die Lehrkräfte dadurch ein Werkzeug mit dem sie die anfänglichen Niveaus mit den finalen Niveaus vergleichen können. Dadurch können die Lehrkräfte beurteilen, was sich bezüglich des Kursprogramms verbessern oder ändern muss und was beibehalten werden sollte, weil es gute Resultate geliefert hat.

Anfängliche Bewertung	Prozessevaluation	Abschließende Bewertung
● Dialogische Selbstbewertung der anfänglichen Niveaus der digitalen Kompetenzen von den Teilnehmenden, unterstützt durch die Lehrkräfte. ● Die Lehrkraft gibt praktische Beispiele von möglichen Aktivitäten, um an jeder der fünf Kompetenzen zu arbeiten ● Teilnehmende und Lehrkräfte einigen sich darauf, welche Kompetenzen für die Teilnehmenden wichtig sind.	● Gruppen können vor anderen Teilnehmenden präsentieren, was sie durch die Aktivitäten gelernt haben. ● Die freiwilligen Helfer teilen der Lehrkraft am Ende der Unterrichtseinheit mit, was sie beobachtet haben. ● Bewertung der Gruppe und der Funktionsweise der Unterrichtseinheiten.	● Selbstbewertung der digitalen Kompetenzen durch die Teilnehmenden mit Unterstützung von den Lehrkräften. ● Austausch der Evaluationsergebnisse bezüglich des Kurses und der Teilnehmenden zwischen Lehrkräften und freiwilligen Helfern. ● Bewertung der Gruppe und Funktionsweise der Unterrichtseinheiten..



Über das digiUP-Projekt

Dieses Dokument ist eine Anleitung für Lehrkräfte, freiwillige Helfer und Einrichtungen, die sich für Kurse im Bereich „interaktive Gruppen in Informations- und Kommunikationstechnologie“ (ICT) bewerben wollen, mit dem Ziel die digitalen Kompetenzen der Teilnehmenden zu verbessern.

Diese Anleitung wurde innerhalb des Rahmens des europäischen Programms digiUP: interaktive Gruppe für digitale Inklusion durch intergenerationellen Dialog entwickelt. Das Programm wird durch das Erasmus + Programm der europäischen Kommission finanziert und durch vier verschiedene Einrichtungen aus vier europäischen Ländern ausgeführt: Deutschland, Schweden, Bulgarien und Spanien. Die hier vorgestellten Resultate wurden in Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden ausgearbeitet.

Für weitere Informationen: <http://tinyurl.com/hot6qej>

LITERATURVERZEICHNIS

Aubert, A., Garcia, C., Flecha, A., Flecha, R., & Racionero, S. (2013). Aprendizaje dialógico en la sociedad de la información. Barcelona: Hipatia Editorial.

Centro Europeo para el Desarrollo de la Formación Profesional (CEDEFOP). (2016). Europass: Abrir puertas al trabajo y a la formación en Europa. Competencia digital. Retrieved from <https://europass.cedefop.europa.eu/es/resources/digital-competences>

Christou, M. & Molina, S. (2009). Educational inclusión and critical pedagogy. Teoría de la Educación. Educación y Cultura en la Sociedad de la Información, 10, 31-55. Retrieved from <http://tuxchi.redalyc.org/articulo.oa?id=201014898003>

Diez, J., Gatt, S., & Racionero, S. (2011). Placing Immigrant and Minority Family and Community Members at the School's Centre: the role of community participation. European Journal of Education, 46(2), 184–196. Doi:10.1111/j.1465-3435.2011.01474.x

Flecha, R. (2000). Sharing words: Theory and practice of dialogic learning. Lanham, Md.: Lanham, Md. : Rowman & Littlefield,.

Flecha, R. (Ed.). (2015). Successful educational actions for Inclusion and Social Cohesion in Europe. Barcelona: Springer.

Flecha, R., Gómez, A., Puigvert, L. (2011). Critical Communicative Methodology: Informing Real Transformation Through Research. Qualitative Inquiry. 17 (3), 234-245. DOI: [10.1177/1077800410397802](https://doi.org/10.1177/1077800410397802)

García-Carrión, R. & Díez-Palomar, J. (2015). Learning communities: Pathways for educational success and social transformation through interactive groups in mathematics. European Educational Research Journal, 14(2), 151–166. <http://doi.org/10.1177/1474904115571793>

Habermas, J. (1984). The theory of communicative action vol. 1: Reason and the rationalization of society. Boston: Beacon Press.

Valls, R., Kyriakides, L. (2013) The power of Interactive Groups: how diversity of adults volunteering in classroom groups can promote inclusion and success for children of vulnerable minority ethnic populations. Cambridge Journal of Education, 43:1, 17-33, DOI: [10.1080/035764X.2012.749213](https://doi.org/10.1080/035764X.2012.749213)



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Hörder Bahnhofstr. 6, 44263,
Dortmund

T: + 49 231 28676640

E: info@ch-e.eu

www.digiupproject.eu